

val Christian Hebraism (S. 357–376), weist auf das späte und von Abneigung beherrschte Interesse an jüdischer Wissenschaft und hebräischer Sprache hin. – Matthias HESSENAUER, *The Impact of Grosseteste's Pastoral Care on Vernacular Religious Literature: La Lumière as Lais* by Pierre de Peckham (S. 377–391), zeigt eine starke Abhängigkeit, wie sie bei volkssprachlichen, populären Schriften eher selten zu beobachten sei.

G. S.

Stefan SWIEZAWSKI, *Les tribulations de l'ecclésiologie à la fin du Moyen Age*. Préface de G. COTTIER, Paris 1997, Éd. Beauchesne, X u. 150 S., ISBN 2-7010-1351-8, FRF 56. – Das Buch beinhaltet die Hauptpunkte des letzten Bandes der in polnischer Sprache erschienenen „Geschichte der europäischen Philosophie im XV. Jh.“ (franz. Übersetzung 1990) vom selben Autor. Aus der Sicht des Philosophiehistorikers reflektiert und analysiert S. die vielfältigen Wirkungen und Einfüsse, die die großen und heftig geführten Grundsatzdebatten über das Wesen und die Verfassung der Kirche auf Politik, Philosophie und Kultur in Europa gehabt haben. Mit Weitblick wird die hauptsächlich von den Konziliaristen dominierte Ekklesiologie des späten 14. und 15. Jh. in ihrer Bedeutung für die Politik-Modelle in Kirche und frühmodernem „Staat“ in der zweiten Hälfte des 15. und 16. Jh. gesehen. Bemerkenswert ist in dieser Beziehung das Beispiel des Jagellonischen Polens, das, nach Ansicht von S., konziliaristisch-demokratisches Gedankengut in einer ganz spezifischen Form christlich-humanistischer Toleranz fruchtbar werden ließ. Es geht S. darum, den großen Einfluß aufzuzeigen, den die konziliaristische Ekklesiologie – trotz ihres Scheiterns – auf ihre eigene, aber auch auf spätere Zeiten gehabt hat. „La crise de l'ecclésiologie du bas Moyen Age a été, à long terme, plus créatrice qu'on le pense“ (S. 136). Die das Buch abschließende ca. 300 Titel umfassende Bibliographie führt leider nur Titel bis etwa 1983 an.

Rolf De Kegel

Bernhard LANG, *Heiliges Spiel. Eine Geschichte des christlichen Gottesdienstes*, München 1998, C. H. Beck Verlag, 575 S., 52 Abb., ISBN 3-406-44075-4, DEM 78. – Entgegen den gewohnten „klassischen“ Liturgiegeschichten behandelt der Vf., von Hause aus ein Alttestamentler, seinen Gegenstand unter einer weiten kulturhistorischen Perspektive. Der christliche Gottesdienst insgesamt wird in seiner Entwicklung aus antiken Wurzeln bis in die Gegenwart nach sechs Grundformen („heilige Spiele“) beschrieben: Lobpreis, Gebet, Predigt, Opfer, Sakrament (nur „Herrenmahl“) und die geistliche Ekstase. Überflüssig zu betonen, daß die gottesdienstlichen Formen aller christlicher Denominationen in Rede stehen, manchmal munter präsentiert unter Überschriften wie „East-Side-Story“ für die östliche Theologie bzw. ihrem westlichen Gegenüber als „West-Side-Story“. Der Vf. befreit sich nicht nur von konfessionellen Grenzen, sondern auch von einem historischen Epochen-Korsett. So ist der „ma.“ Anteil eher reduziert und in den einzelnen Kapiteln sporadisch und auch eher mentalitätsgeschichtlich interpretiert. Die aufregendste Wirkung des Buches dürfte sowieso eher im unverkrampften Gebrauch moderner Denkmuster liegen, etwa Jesus als Magier, Eucharistie als „theurgisches Ritual“ oder die gewagte Erotik hochma. Mystikerinnen („Da männlicher Same als Blut galt, ließ sich das bei der Kommunion empfangene Blut Christi mit männlichem Samen in Zusammenhang bringen“, S. 377). Weniger also ein Buch für Fachgelehrte, aber sicher ein publikumswirksamer, weil frischer